

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur

Länderreport

Die wahre blühende Landschaft

- Bitterfeld – vom Giftort zur Wildnis -

Autor Susanne Arlt
Red. Claus Stephan Rehfeld
Sdg. 12.11.2010 - 13.07 Uhr
Länge 18'31"

Moderation

In der ehemaligen Giftküche der DDR, in der Bitterfelder Region, macht sich seit 10 Jahren die Wildnis breit; es passiert also: nichts. Dafür sorgt der BUND. Er kaufte vor Jahren ein 1.300 Hektar großes Gelände in der Goitzsche auf und überließ die Natur sich selbst. Die wiederum ist schneller als diverse Prognosen es vorausahnten. Bereits jetzt haben sich Fischotter, Seeadler und Rohrdomeln angesiedelt. Und kommen mit der Natur gut zurecht. Das ist allerdings noch nicht allerorten der Fall. Die Umweltsanierung des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen wird noch einige Jahrzehnte dauern. Susanne Arlt überzeugte sich davon, wie eine zwischenzeitliche Mondlandschaft langsam wieder der Erde Platz gemacht hat.

**-folgt Script Sendung-
Script Sendung-**

G 01 Atmo durch Gestrüpp laufen

Autorin: Die Wildnis wächst einem in der Goitzsche-Wildnis südlich von Bitterfeld manchmal schon über den Kopf. Falko Heidecke, schlank, einen Meter achtzig groß, beigefarbenes Safarikäppi auf dem Kopf, kämpft sich durch den spitzblättrigen Spierstrauch. Die dünnen, langstieligen Äste pieksen den Eindringling in Arme und Gesicht. Der Naturschützer nimmt keine Notiz davon, läuft tiefer in das Dickicht hinein. Plötzlich bleibt er stehen, legt seinen Kopf in den Nacken, schnuppert in der Luft.

E 01 (Falko Heidecke) Wenn es bei Ihnen in der Nase auch nach Maggi riecht, das sind Wildschweine.

Autorin: In der Luft liegt ein leicht würzig-süßlicher Duft. Heidecke schätzt, dass die Wildsäue zwanzig Meter entfernt im Gehölz liegen. Gefährlich seien sie nicht, behauptet der Projektleiter der Goitzsche-Wildnis und begibt sich noch tiefer ins Gestrüpp.

G 02 Atmo Gestrüpp, später Atmo Graugänse

Autorin: Nach etlichen Metern gibt der meterhohe, spitzblättrige Spierstrauch endlich den Blick frei. Ein kleiner See taucht auf, türkisblau. Rings herum wachsen Schilf, Gräser, Pappeln und Birken. Graugänse fliegen über den See, spiegeln sich in der Wasseroberfläche. Ein idyllischer Flecken Erde, denkt der Besucher. Doch nicht für die Menschen, sondern für die Natur hat der BUND vor zehn Jahren rund 1.300 Hektar Fläche in der Goitzsche gekauft. Seitdem passiert in dieser Landschaft - nichts. Zumindest nicht durch Menschenhand, sagt Falko Heidecke.

E 02 (Falko Heidecke) Ja wir haben eigentlich nicht viel gemacht, außer die Flächen zu kaufen und für die Natur zu sichern. Das heißt, wir wollen die Natur mal alles machen lassen, ohne dass wir eingreifen. Wir vom BUND sind der Meinung, die Natur sollte es besser wissen als wir Menschen, sie ist schon länger da. Sie muss auch besser wissen, mit Gegebenheiten umzugehen als wir. Und wir machen auch nichts als außer zuzuschauen und zu lernen.

Autorin: Artenschutz durch Flächenschutz sozusagen. Zu Zeiten der DDR wurden manche Gebiete nach der Auskohlungen wieder aufgeforstete. Schau man sich diese Sanierungsgebiete an, erzählt Heidecke, dann sehe man nur Bäume, die wie klapprige Streichhölzer in der Landschaft stünden. Doch dort wo der BUND zehn Jahre nichts gemacht habe, da wuchere jetzt ungehemmt die Wildnis.

E 03 (Falko Heidecke) Die ersten Ergebnisse, die wir mitbekommen, ist

ERROR: syntaxerror
OFFENDING COMMAND: --nostringval--

STACK: